

die alle anderen im östlichen Siebenbürgen übertreffen; trotzdem ist es als Badeort nicht gerade besucht. Der Weg theilt sich hier; er führt durch das wieder verengte Thal in die Gyergyó und andererseits durch wildromantische Gebirgsgegend nach Borşek, einem der reizendsten Badeorte Siebenbürgens.

Nach Sächsisch-Regen zurückgekehrt, kann man ein zweites herrliches Thal aufwärts verfolgen. Es ist das Görgénythal, das beinahe geradlinig gegen Osten zieht. Ueber Görgény-Sóakna, einen hübschen Badeort, der sich aus einem altrömischen Salzbergwerk entwickelt hat, gelangt man bald nach Görgény-Szent-Imre, am Fuße des weithin sichtbaren hutförmigen Rákóczyberges. Der Blick nach dem Gipfel des Burghügels weckt eine bunte Reihe interessanter geschichtlicher Bilder, wandelt man aber im Park am Fuße des Berges, wo Schloß und Hof sich so bescheiden gelagert haben, und überschaut die waldigen Berge, in deren Dickichten Bär, Hirsch und Reh hausen, so erschimmert in der Phantasie eine Lebensbahn, die allem Glanze zuzuführen schien, doch leider in der Mitte abreißen mußte. Im Brausen und Rauſchen des Görgényflusses raunen die düsteren Sagen der Längstvergangenheit, zugleich aber eine schwermüthige Mär aus nahvergangener Zeit: „Hier wandelt' einst ein Königssohn. . .“

Von der berühmten Görgényer Burg stehen jetzt nur ein paar Kloster Ringmauer und ein Kellergewölbe. Sie gehört zu den Burgen, welche die Volksſage durch Feen und Riesen erbauen läßt. Die Görgényer Herrschaft gehörte erst dem Johannes Hunyady, dann den Zápolya. Johann Sigismund lag hier nach einer Jagd krank und ließ sich von hier nach Karlsburg bringen, wo er bald starb. Auch die tragische Geschichte des Fürsten Achatius Barsai knüpft sich an die Burg. Von hier sendet ihn Johann Kemény als Gefangenen unter Bedeckung nach Kövár, unterwegs aber wird er von seinen Begleitern bei dem Dorfe Répa im Klausenburger Komitat getödtet und zu Rozmatelke in ärmlichem Grabe bestattet. Zum letzten Male war die Burg im Jahre 1708 durch Rabutin belagert. Die Besatzung bestand aus 100 Palastheiducken Franz Rákóczy's II. und einigen mit eingeschlossenen Volk. Kommandant war Stephan Rátoni. Er wehrte sich mit unglaublichem Heldenmuth, als er aber gefallen war und die Heiducken einen Ausfall gemacht hatten, ergab sich das übrige Volk. Rabutin ließ die stark beschädigte Burg schleifen, und aus ihrem Materiale wurde am Fuße des Berges das Gebäude errichtet, das dem verewigten Kronprinzen Rudolf als Jagdschloß diente. Er hat hier wiederholt in Gesellschaft von ungarischen Herren auf Bären gejagt. Einmal kam er mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Stephanie, ein anderesmal in Gesellschaft des Prinzen von Wales, jetzigen Königs von England, dann wieder mit dem jetzigen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Jetzt ist darin eine Fachschule für Forsthüter untergebracht.